



Blatt den Tannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der

Altensteig, Stadt  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Jageld.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Zeitzeile werden dankbar angenommen.

**Krankliches.**

Für den Oberamtsbezirk Freudenstadt sind, zunächst in provisorischer Weise, zwei Oberamtsbaumwärter angestellt worden, und zwar: für Distrikt I — umfassend die Gemeinden Freudenstadt, Nach, Bärenbrunn, Böfingen, Dietersweiler, Glatten, Delsbach, Gungenbach, Klosterreichenbach, Lombach, Lohsburg, Reunert, Oberstingen, Reimersau, Rott, Rühl, Schönbach, Schwarzenberg, Unterstingen, Wittendorf, Wittensweiler — Christoph Ritter, städtischer Baumwart in Freudenstadt; für Distrikt II — bestehend aus den Gemeinden Belsenfeld, Gresbach, Dornstetten, Durweiler, Edelweiler, Erggrube, Göttslingen, Grömbach, Gränthal, Hallmangen, Herzogsweller, Hochdorf, Hirschweiler, Jgelsberg, Obermusbach, Wörnersberg — Gottlieb Mast, Gemeinderat in Herzogsweller.

Vom R. Ministerium des Innern ergeht folgender Erlaß an die Orts- und Polizeibehörden: Da nach den Meldungen der beamteten Tierärzte der gegenwärtige Stand der Maul- und Klauenseuche ein besonders günstiger ist — am 15. Sept. ds. J. waren im Deutschen Reich noch 103 Gehefte in 29 Gemeinden, in Württemberg 6 Gehefte in 3 Gemeinden verseucht, — erscheint der Zeitpunkt geeignet, auf eine vollständige Unterdrückung der Seuche hinzuwirken. Insbesondere ist es geboten, der weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes aus den noch vereinzelt vorkommenden Seuchenherden durch schnelle und kräftige Maßregeln entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke ist bis auf Weiteres in folgender Weise zu verfahren: Die schnelle und sichere Bekämpfung der Seuche ist nur möglich, wenn die Anzeigen von jedem Ausbruche der Seuche oder dem Verdachte eines solchen der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen ohne jeden Verzug erstattet werden. Die Viehbesitzer sind auf diese Verpflichtung durch wiederholte Bekanntmachung in den Bezirksamtblätter hinzuweisen und auf die Folgen, die eine Verletzung der Anzeigepflicht nach sich zieht, aufmerksam zu machen. Die Ortspolizeibehörden haben sofort, nachdem sie Anzeige erhalten, oder auf anderem Wege von dem Ausbruche oder dem Verdachte der Seuche Kenntnis erhalten haben, das Oberamt und den Oberamts-tierarzt zu benachrichtigen und zwar, wenn es sich um den Neuanbruch der Seuche in einer zuvor seuchefreien Gemeinde handelt, auf kürzestem Wege (telegraphisch, telephonisch oder durch Expressboten). Gleichzeitig haben die Ortspolizeibehörden, unbeschadet der nach Feststellung des Seuchenausbruchs durch den beamteten Tierarzt von dem Oberamt zu treffenden Verfügung, in vorzuziehender Weise die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln, mindestens aber vollständige Geheft- und Weidewerke sofort unter dem Vorbehalte anzuordnen, daß die Maßnahmen ohne weiteres außer Kraft treten, wenn der beamtete Tierarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt. Die Feststellung des Seuchenausbruchs durch den beamteten Tierarzt hat in jedem einzelnen Falle zu erfolgen, es ist also von der in § 15 des Reichsseuchengesetzes erteilten Ermächtigung, von der Berufung des beamteten Tierarztes abzusehen, einstweilen kein Gebrauch zu machen. Die Schutzmaßregel des § 59 a der Bundesratsinstruktion ist, wenn nicht ganz besondere Gründe die Zulassung einer Ausnahme rechtfertigen, stets unverzüglich anzuordnen. Das Weggeben ungekochter Milch aus dem Seuchengehöfte ist stets zu verbieten, es sei denn, daß die Milch in eine Sammelmolkerei geliefert wird, in der ihre ausreichende Erhitzung vor der Abgabe gewährleistet wird. Das Weggeben von Milch aus Sammelmolkereien, die im Sperrgebiet liegen, ist an die Bedingung zu knüpfen, daß die Milch vorher abgekocht oder einer der Abkochung gleich zu erachtenden Erhitzung (§ 61 Abs. 3 der Bundesratsinstruktion) unterworfen wird und daß die zum Transport der Milch benötigten Kannen, Fässer u. s. w. vor ihrer Entfernung aus der Molkerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden. Das auf dem Seuchengehöfte vorhandene Federvieh ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann; fremdes Federvieh ist vom Seuchengehöfte thunlichst fernzuhalten. In dem Seuchengehöfte und in dessen Umgebung ist das Flehen der Hunde, sowie das Einsperren der Katzen anzuordnen.

Mit der Ueberwachung der genauen Einhaltung der angeordneten Schutzmaßregeln ist außer den örtlichen Polizeiorganen die Landjägersmannschaft zu beauftragen. Auch kann das Oberamt den beamteten Tierarzt mit der Vornahme unvermuteter Revisionen an Ort und Stelle betrauen; es ist hierbei aber auf möglichste Kostenersparnis Rücksicht zu nehmen. Die Seuche ist erst als erloschen zu erklären und die Desinfektion erst anzuordnen, wenn die Substanzverluste in der Maulschleimhaut und an den Klauen der erkrankten Tiere vollständig abgeheilt und vernarbt sind. Die veterinärpolizeiliche Ueberwachung der Viehmärkte hat mit besonderer

Sorgfalt zu geschehen. Es ist insbesondere auf größeren Viehmärkten, welche mit Vieh aus entfernteren Gegenden befahren werden, das zu Markt gebrachte Vieh an den Eingängen zum Marktplatz Stück für Stück zu untersuchen. Tiere, welche bei dieser Untersuchung sich nicht als ganz unbedenklich erwiesen haben, dürfen zu dem Markte nicht zugelassen werden.

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 4. Okt.** Der Obstbaumzucht wird auch auf unserem Schwarzwald seit Jahren erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Wie muß es das Auge des Obstbaumzüchters ergötzen, wenn er seine Pflänzlinge, wie in diesem Herbst so überaus reichlich mit den schönsten Früchten behangen sieht. Wie manche Markt bleibt diesmal in der Tasche, wie manche Markt kann noch eingenommen werden, die sonst ins Ausland wanderte. Wie oben unter der Rubrik „Amtliches“ mitgeteilt wird, wurden nunmehr im Bezirk Freudenstadt zwei Oberamtsbaumwärter angestellt, deren Obliegenheiten folgende sind: Alljährlich im Monat März ist der Baumzucht an sämtlichen Straßen des Bezirks zu untersuchen, mit welchem Geschäft die Visitation der Gemeindebaumschulen und der Gemeindebäume auf Allmanden zu verbinden ist. Spätestens bis 1. April jeden Jahres ist dem Oberamt ein Protokoll über das Ergebnis der vorstehend angeordneten Visitation von jeder Gemeindegemarkung vorzulegen, in welchem die wahrgenommenen Mängel speziell und eingehend vorgetragen werden müssen und welches die nötigen Vorschläge zur Hebung der Mängel zu enthalten hat. Jährlich anfangs Oktober, ist im ganzen Bezirk die Visitation zu wiederholen, wobei ein Hauptaugenmerk darauf zu richten ist, ob die bei der Frühjahrvisitation bezeichneten Mängel wirklich beseitigt worden sind. Beide Visitationen haben die Oberamtsbaumwärter zu eingehender Belehrung der Gemeindebaumwärter und, wo es gewünscht wird, der Gemeindegemeinde und Privat-Baumbesitzer zu benutzen. Die Oberamtsbaumwärter haben die Zeit (Tag und annähernd jede Stunde), auf welche sie in jeder Gemeinde zu den Visitationen eintreffen, einige Tage vorher jedem Ortsvorsteher mit dem Erlaß schriftlich anzuzeigen, den Gemeindebaumwart zu der Visitation zu bestellen und die Baumbesitzer von der Zeit der Anwesenheit des Oberamtsbaumwärters behufs etwaiger Zuratziehung in Kenntnis setzen zu lassen. Die Oberamtsbaumwärter haben überhaupt keine Gelegenheit zu veräumen, im Bezirk durch mündliche und demonstrative Belehrung Kenntnisse in der Obstbaumzucht zu verbreiten und den Sinn für letztere zu fördern. Sie sind verpflichtet, auf Verlangen des landwirtschaftlichen Bezirksvereins jährlich mindestens einen Vortrag bezw. eine Vorlesung über Obstbaumzucht im Distrikt zu halten. — Solche gemeinnützige Anordnungen müssen mit besonderem Beifall begrüßt werden.

\* **Altensteig, 4. Okt.** Der „St. Anz.“ schreibt u. a.: Die stetige Zunahme der Briefsendungen macht es für die Post zur dringenden Notwendigkeit, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Briefsendungen in Größe und Form so beschaffen sind, daß der Dienstbetrieb der Postanstalten nicht erschwert wird; Briefumschläge sollten im allgemeinen nicht unter 12 cm lang und 8 cm breit sein, damit der Aufschrift die erforderliche Deutlichkeit gegeben werden kann; besonders zweckmäßig erscheint die im geschäftlichen Verkehr übliche Größe von ungefähr 15,5 cm Länge und 12,5 cm Breite; je mehr die gleiche Größe zur Anwendung kommt, desto schneller können die Briefe postdienstlich behandelt und abgefertigt werden. Die Absender sollten in ihrem eigenen Interesse, um die häufigen Verschleppungen und Verluste kleiner Sendungen hinten zu halten, die sich in größerer namentlich in offene Drucksachen sendungen verdrängen, nicht unter die bezeichneten Maße herabgehen. Die Rücksicht auf den Dienstbetrieb der Post gebietet, daß die Briefsendungen eine rechtwinklige Form haben. Briefe, sowie insbesondere Post- und Drucksachenarten in Dreiecks-, Kreis-, Herz-, Stern-, Kreuz-, oder ovaler Form oder in der Form von Bier-, Wein- u. Gläsern, Fischen und dergl. sind, weil sie den Dienstbetrieb erschweren, zur Postbeförderung nicht geeignet. Die Freimarken sollen ausnahmslos in der rechten oberen Ecke der Adressseite aufgelegt werden; dies ist in der Postordnung vorgeschrieben, so daß Sendungen, welche dieser Vorschrift nicht genügen, von der Post zurückgewiesen werden können. Sehr häufig läßt die Aufschrift an Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit zu wünschen übrig; namentlich soll der Bestimmungsort rechts unten niedergeschrieben und stark unterstrichen werden; es empfiehlt sich, Umschläge mit einem

rechts unten vorgezeichneten Strich zu verwenden und den Bestimmungsort unmittelbar oberhalb dieses Striches niederzuschreiben. Unterhalb des Striches wäre nicht nur die nähere Bezeichnung des Bestimmungsortes (Land, Provinz, Kreis, Fiskus u. s. w.), sondern auch die Straße, Hausnummer n. s. w. anzugeben; bei Sendungen an Firmen sollte in der Aufschrift nicht die Bezeichnung „Herr“ oder „Herren“, sondern diejenige — „Firma“ angewendet werden; dadurch würde die häufig vorkommende Unbestimmtheit von Sendungen vermieden, wenn in dem Bestimmungsort auch noch Privatpersonen desselben Namens wie desjenigen der Firma sich befinden.

\* **Jagold, 2. Okt.** Von den bürgerlichen Kollegien wurde gestern beschlossen, den Schlachthausneubau der Regenerinnung zu überlassen.

\* **Neuenbürg, 2. Okt.** Bei der vorgestrigen Wahl eines Ortsvorstehers in der Gemeinde Feldbrennach, hiesigen Bezirks, wurde Verwaltungsassistent Faust, bisher Schultheißenamtsgehilfe, mit 151 von 205 abgegebenen Stimmen gewählt.

\* **Unterlärcheim, 3. Okt.** Nach mehrstündiger Erörterung genehmigte der Gemeinderat den Eingemeindungsvertrag zwischen Stuttgart und Unterlärcheim.

\* **Kirchheim u. F., 2. Okt.** Die Bezirksgewerbeausstellung wurde gestern abend mit Choralmusik und einer Ansprache des Gewerbevereinsvorsitzenden geschlossen. Nachher fand ein Bankett im Saal „3 Blume“ statt, bei dem ein Guldigungstelegramm an Seine Majestät den König abgegeben wurde, das gnädige Erwiderung fand. Die Ausstellung hat im ganzen 2 1/2 Monate gedauert und bewiesen, daß Gewerbe und Industrie in Stadt und Amt Kirchheim auf der Höhe der Zeit sind.

\* **Geislingen-St., 2. Okt.** Mit dem Besitzer der sog. Spitalmühle steht die Stadt wegen Ankaufs seines Anwesens schon längere Zeit in Unterhandlung, da dieses, wie schon früher erwähnt, wegen seiner Lage für den Straßenverkehr außerordentlich hinderlich ist. Nachdem der provisorisch vereinbarte Kaufpreis von 62,000 M. die Genehmigung der bürgerlichen Kollegien nicht gefunden hatte, kam heute ein Kaufpreis zu 55,000 M. zu stande, demgemäß die Stadt das Anwesen am 31. Dezember übernehmen wird. Namentlich ist es möglich, von der Bahnhofsstraße aus eine dem Verkehr entsprechende Zufahrtsstraße in die Stadt herzustellen.

\* **(Der Heilbronner Bankkrachproj.)** (Fortsetzung.) Nach Keiser wird der Hauptangeklagte, der ehemalige Bankdirektor Fuchs vernommen. Fuchs ist verheiratet und Vater von 4 Kindern. Seine Frau hatte ihm etwa 30,000 M. bar in die Ehe mitgebracht. Er war erst Kassier in einem Stuttgarter Geschäft, später (1880—1884) Verleger der Neuen Württemberg Zeitung, bei deren Verkauf er Geld verdiente, alsdann Buchhalter in Heilbronn bis er in die Gewerbebank kam. Dort hatte er 3000 M. festes Gehalt nebst Tantiemen. Letztere betragen 7268 Mark bis 14,428 M. jährlich. Sie hätten nicht so viel betragen, wenn Fuchs den schlechten Stand der Bank nicht verdeckt und Gewinn statt Verlust vorgezeigt hätte. Bei seiner Vernehmung sagte Fuchs aus: Bereits 1892 sei er von Max Stern in Heilbronn zu Spekulationen veranlaßt worden, die aber wieder abgebrochen wurden, nachdem ein Verlust von 14,000 Mark entstanden war, die er auf sein Konto übernahm. Vom Aufsichtsrat darüber befragt, habe er dies zugestanden: der Aufsichtsrat habe zwar gejagt, daß dies nicht in Ordnung sei, doch wolle er es nicht beanstanden. Ende 1894 oder Anfang 1895 sei Stefan Strauß gekommen, ein Augenblick, den er später manchmal verflucht habe. Strauß habe die Spekulationen in Goldgrubenaktien so verlockend geschildert, daß sie nicht nur Kunden dazu rieten, sondern selbst darin spekulierten. Viele Banken hätten durch Vertreter dazu animiert. Auch Strauß habe dieserhalb oft telephoniert, nicht ohne Erfolg, denn an einer Randminenprämie habe er (Fuchs) allein 40,000 Mark verdient. Auf diese Weise habe er damals nach und nach bis Sept. 1895 etwa 100,000 Mark gewonnen. Dann kam ein Rückschlag, die Randminen gingen von 45 auf 43 und weiter zurück. Auf einmal kam der große erste Londoner Krach Ende 1895. Wenn Fuchs und Genossen die Papiere hätten halten können, hätten sie Gewinne machen können, aber sie mußten verkaufen und der große Krach brachte Verluste. Die Kurse gingen nach dem Verkauf wieder in die Höhe; allein die Papiere waren verkauft. Nach der Krisis glaubte man an eine Besserung, da kam zu Weihnachten 1895 der Jameson-

Einfach, ein schlimmes Geschenk, das die Kräfte nicht steigen ließ. Sie überlegten, ob sie es dem Aufsichtsrat sagen oder weiter spekulieren wollten und kamen überein, weiter zu spekulieren, ohne eine böswillige Absicht hierbei gehabt zu haben. Die Hoffnung, die Verluste wieder hereinzubringen, habe sich aber leider nicht erfüllt. Die Verhältnisse in Afrika spitzten sich zu und im Oktober 1896 kam ein Krach, größer als vorher und dadurch wurden nicht nur die Verluste von 350,000 Mark nicht hereingebracht, sondern 500,000 Mk. neue Verluste dazu verursacht. Da blieb nichts übrig, als diese auf die Bank zu überwälzen und mit deren Mitteln das Herinholen der Verluste zu versuchen. Da kam der griechisch-türkische Krieg, der wieder alle Hoffnung zu Schanden machte. Die Verluste vergrößerten sich wieder um 200,000 Mark. Sie verloren aber die Hoffnung nicht und ließen sich 1898 dazu bestimmen, auch in Rio-Antien zu spekulieren. Da kam der Krieg zwischen Amerika und Spanien und machte alle Hoffnungen wieder zu nichts. Weitere 200,000 Mk. Verluste waren die Folgen. Die Wirren in China brachten neue Einbrüche; allein das wäre nicht so schlimm gewesen, wie das Aegypten, was kommen konnte; der Krieg in Südafrika, Ballers Niederlage und andere Verluste brachten, so sagte Fuchs, auch für uns eine Schlappe: 600,000 Mk. Aber man spielte weiter in der Hoffnung, der Krieg müsse eine Wendung nehmen und dadurch die Aussicht auf Gewinne steigern, die dann auch im Jahre 1900 mit 400,000 Mk. erreicht wurden. Neue Hoffnungen belebten uns, ein bedeutendes Steigen der Papiere konnte nicht ausbleiben. Der Krieg zog sich hinaus, 1901 erzielten Fuchs und Genossen in Amerikana weitere Gewinne, die aber wieder verloren gingen infolge Schwankungen der New-Yorker Börse. Die Verluste in diesem Jahre betragen 100,000 Mk. Dann kam der Leipziger Krach, durch den für die Prokurationen in London Schwierigkeiten gemacht wurden. Fuchs löste deshalb die Engagements in Goldshares. Den Vorwurf, daß sie besser à la Baisse, auf fallende Kurse, statt à la Haussse, auf Steigen, spekuliert hätten, ließen sie sich gefallen, aber sie ließen sich durch den zu erwartenden großen Aufschwung bestimmen, der auch kam — zu spät, 3 Monate nachdem sie schon hinter Schloß und Riegel saßen. Hunderttausende hätten sie dann durch ihre Engagements gewonnen; alle Papiere stiegen in London und Paris. Die Sache sei nicht gleichgültig an ihnen vorübergegangen; manche schlaflose Nacht haben sie gehabt. Die Reichsbank hat im Mai gefunden, daß der Trantenkonto der Bank nicht stimmt; sie beschränkte die Annahme der Wechsel, aber andere Banken nahmen sie an. Der Leipziger Krach erschwerte aber auch diese Abnahme. Ungünstige Berichte über uns, von der Reichsbank in Badenang ausgehend, kamen hinzu. Wechsel kamen zurück und schließlich mußte Fuchs notgedrungen dem Aufsichtsrat ein Bekenntnis ablegen. Fuchs machte nun dem Aufsichtsrat in der Gerichtsverhandlung Vorwürfe, daß er gleich dem Staatsanwalt Anzeige machte und sonstige Fehler beging, wodurch es unmöglich geworden sei, etwas für die Bank zu retten. Er meint, wenn man die Aktiva auf 1,400,000 Mk. festgesetzt hätte und wenn man von den Banken in London und von den deutschen Banken 25% zur Unterstützung verlangt hätte; wenn weiter die Aktionäre um Beihilfe angegangen worden wären, so wäre eine Rettung der Bank mit einem Verlust oder einer Zuzahlung von 20% möglich gewesen. In ähnlicher Weise wurden andere Unternehmen (Schudert, wo 20 Millionen eingekläßt wurden) gerettet. Der Aufsichtsrat der Gewerdbank war eben seiner Aufgabe nicht gewachsen. Er hat gleich von Anfang an den Fehler gemacht und gleich die Konkurrenz herangezogen (Nämelin und Vereinsbank). Das sei widersinnig; das mache kein Geschäftsmann. Auf Vorhalt des Präsidenten giebt An-

geklagter noch an: Die Spekulationen seien nicht in gewinnlicher Absicht fortgesetzt worden, sondern um Verluste wieder einzubringen. Krug habe Anfang 1895 auf dem Konto „Koch“ mispekuliert. Die Briefe wurden in ein besonderes Buch kopiert, überhaupt alles der Kenntnis des Personals entzogen. Die Spekulationskorrespondenz führten sie gemeinsam. Keefer bewahrte sie auf, später wurden sie in gemeinschaftlichem Einverständnis verbrannt. Die Verluste sind aus Mitteln der Bank bezahlt worden, nachdem die Spekulationen auf diese liefen. 1896 habe Krug aufgehört zu spekulieren, auch mehrfach erklärt, daß er sein Konto ausgleichen wolle. Er (Fuchs) habe ihm aber erklärt, daß er mit Bezahlung der 50,000 Mk. nicht loskomme, sondern an der ganzen Sache ebenso beteiligt sei, wie die anderen. Daß jeder sein Konto für sich hatte, das sei nur eine Formalität gewesen. Krug scheine auch zu der Ansicht gekommen zu sein; denn er habe sein Konto nicht beglichen. Die Quittung vom 28. Juli 1896 über 10,498 Mk. Spekulationsgewinn sei von ihm unterschrieben; die Veruntreuung giebt Fuchs zu. Auch Türkenloose sind gekauft worden auf Rechnung der Bank. An dem Verlust von 30—40% hieran erlitten wurde, sei ein Hinweis durch die „Frankfurter Zeitung“ schuld, infolge dessen sie im Kurs sanken. Durch diese Zwangsverkäufe seien auch an anderen Papieren große Verluste erlitten worden. Bei den Kundenpekulationen war es ebenso wie bei den eigenen: man erlaubte ihnen, ohne Deckung weiter zu spielen in der Hoffnung, daß die Verluste eingebracht werden, und das wäre auch der Fall gewesen, wenn die Papiere nicht zwangsverkauft worden wären. Die Kunden würden sicher, mit einer Ausnahme (Schaber), den Differenzentwurf nie ergriffen haben, wenn nicht die Konkursverwalter selbst den Differenzentwurf ergriffen hätten. Gegen Schluß des Jahres 1895 betrug der Verlust der Bank 350,000 Mk., um schließlich im Jahr 1900 bis auf 1,900,000 Mk. zu steigen. Ein Reingewinn ist also nicht erzielt worden. Trotzdem wurde in den jährlichen Bilanzen ein Reingewinn herausgerechnet, der betrug 1895: 147,283 Mk., 1896: 195,265 Mk., 1897: 252,393 Mk., 1898: 267,703 Mk., 1899: 291,532 Mk. und 1900: 268,240 Mk., alles zu dem Zweck, um Tantiemen zu verteilen zu können. Die Aktionäre seien dadurch nicht geschädigt worden, denn sie hätten ja in 5 Jahren ca. 36% ihres Kapitals an Dividenden erhalten. Die Tantiemen aber seien hiermit nicht zu verquiden, da diese als Gehalt zu betrachten seien. Der dritte Angeklagte, Prokurist Krug, bot wenig Neues. Er sagte aus: Im Juni 1895 habe ihn Fuchs auf seinen Namen zur ersten Spekulation verleitet. Später habe er auf eigenes Konto spekuliert. Er habe sich Mühe gegeben, aus der Bank herauszukommen, was aber nicht gelang. Von einer Ueberwälzung der Spekulations-schulden auf die Bank sei ihm nichts bekannt gewesen. Der zweite Tag wird im wesentlichen mit Zeugenernehmungen angefüllt sein. Konkursverwalter Schneider, Aufsichtsrat Söhler und Bauer sind geladen. Sachverständiger Vorch spricht über die Spekulationen. Nach dem Status seien verloren das Aktienkapital mit 3 Millionen Mark, der Referendonds mit 480,000 Mk. und ein vorausschätzlicher Ausfall der Gläubiger, auf 20 bis 30 Prozent (600,000 bis 1,000,000 Mark) taxiert. Der Sachverständige giebt ein Bild der Spekulationen im Einzelnen. Bis 1897 fanden die Operationen auf eigene Rechnung statt. Im Juli 1897 trennte man die eigenen Spekulationen von den Kundenpekulationen; ganz wurde jedoch diese Trennung nicht durchgeführt, denn die Operationen erscheinen in den Abschlußnoten immer noch hin und wieder vereinigt. Das Material, welches auf die eigene Spekulation sich bezieht, fehlt seit 1897 gänzlich: Bücher, Kopien u. s. w. wurden verbrannt. Er berichtet weiter, auf welche Art von Papieren die Spekulationen in Frankfurt, Berlin, Wien, Triest, Paris (speziell Diamanten und Goldaktien), Brüssel, London (hauptsächlich

südafrikanische, australische und nordamerikanische Shares) sich erstreckten. Das Börsenspekulationsgeschäft weist eine ganze Reihe von Variationen auf, über die der Sachverständige des Näheren sich verbreitet, wobei er besonders die Spekulationen à la haussse und à la baisse erklärt. Die Zufälle und die Einflüsse auf die Börse seien so mannigfaltig, daß mit absoluter Sicherheit niemand ein Steigen von Papieren voraussagen könne. Weiter sprach der Sachverständige zu den Spekulationen in Prämien, deren Wesen er erklärt. Das Geschäft in solchen sei sehr schwierig; in kleinerem Maßstabe sei es ungefährlich, dagegen sehr gefährlich bei größerer Ausdehnung, in welcher die Angeklagten operierten, wodurch sie Hunderttausende einbüßten. Diese Spekulationen erfolgten fast durchweg à la haussse und waren schließlich ausgefaßt und optimistisch, denn trotz größter Gefahr haben die Angeklagten sie nicht nur nicht reduziert, sondern immer noch vergrößert. Auf Konto Fuchs-Koch wurden allein 1895 an 190,000 Mk. in Randmines verloren. „Merle“ (Keefer) verlor im gleichen Jahr an Randmines 34,000 Mk., wie seine Spekulationen überhaupt niedriger waren. Nach den vermutlich nicht vollständigen Erhebungen des Sachverständigen sind in Bar der Bank zusammen 1,980,000 Mk. entnommen worden. An Strauß-Stuttgart allein gingen zusammen 607,000 Mk. in Bar ab. Im Jahr 1900 hatte man an in Frankfurt gekauften Bergwerksaktien 253,000 Mk. Verlust; Laura, Harpener und Laura, die weit über Kurs — ca. 200 — gekauft und weit unter Kurs verkauft wurden. Weiter wurden 106,000 Mk. an Frankfurter Spekulationen eingebüßt. In Kundenpekulationen haben die Angeklagten nach dem Gutachten sehr unvorsichtig gehandelt; so hat ein vermögensloser Kommissar allein an Blankodifferenzen heute 40,000 Mk. zu zahlen. Aber auch wohlhabende Leute seien herein; so hat allein der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Söhler, den Differenzentwurf von 40,000 Mk. erhoben und die Herausgabe der Sicherstellung auf seine Spekulationen verlangt. Den Gesamtverlust der Bank berechnet der Sachverständige bis Mitte 1901 auf 2,472,500 Mk.; hierzu traten an Unkosten, Konkurskosten, Auszahlungen für Differenzentwürfe, böswillige Schuldner u. s. w. große Summen, so daß sich der Gesamtverlust auf 3,955,000 Mk. beläuft. Fuchs bemerkt gegenüber den Ausführungen des Sachverständigen, daß, wie er gestern schon ausgeführt, ein großer Teil der Spekulationsverluste hätte vermieden werden können, durch die Weiterführung der Spekulationen. Die angegebene Höhe des Gesamtverlustes bestreitet er. Daß ihre Operationen ausgesprochen optimistisch waren, bestreitet er auch, sie hätten sich immer an verschiedenen Orten erkundigt, um Gefahren zu begegnen. An Vorsicht habe es nicht gefehlt. Der Sachverständige Vorch sagt, daß der Konkursverwalter die Papiere sofort verkaufen mußte, da er zu Spekulationen durchaus nicht berechtigt war. Die Ansichten des Angeklagten über die verschiedenen Papiere seien heute noch ebenso optimistisch wie zur Zeit seiner Spekulationen. Alle die genannten Papiere haben zunächst noch einen Kurzurückgang und erst später eine Besserung erfahren. Wann war da der rechte Augenblick zur Realisierung? Angekl. Krug glaubt, wenn Fuchs an der Spitze des Unternehmens beziehungsweise der Spekulationen geblieben wäre, jedenfalls kein weiterer Spekulationsverlust entstanden wäre. Sachverständiger Vorch bestreitet die effektive Möglichkeit hierzu. Spekulationsausfälle von 6—7 Jahren ließen sich auch bei den günstigsten Chancen nicht in 3—4 Monaten ausgleichen. Besonders nicht bei exotischen Papieren, die, wie jeder Kaufmann wissen müsse, zu den gefährlichsten Spekulationspapieren gehören. Australien sei das Land des Schwindels; in Amerika haben einzelne Eisenbahndirektoren die Börse in der Hand und die südafrikanischen Papiere sind teilweise schwindelhaften Charakters, teilweise, selbst bessere, sehr schwankend im Kurs, auch ohne den Krieg gewesen. (F. f.)

### Seferuol

Der eine Zeit lang Standal erregt, Glaube nicht, daß er die Welt bewegt.

v. Sallet.

## Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald

(Fortsetzung.)

„Ein Carabinieri-Brigadier hat eben geschickt!“ meldete die eilig herbeistürzende Angiolina.

„Mein Gott, was ist es?“ rief Giuseppina entsetzt.

„Sozgleich werden wir hören, ob dieser Antonio verhaftet ist, wie ich befehl!“ erwiderte der Staatsanwalt. „Verzeihung, Signorina, Don Farneri, es war meine Pflicht.“ Er verneigte sich leicht und ging geräuschlos hinaus.

In Ferastro hatte dieser Tag wie jeder andere begonnen. Die Leute waren früh auf den Beinen, die größere morgendliche Kühle zu beschleunigter Thätigkeit zu benutzen. Manchen trieb auch der Hunger vorzeitig vom Lager und er überlegte, wie er heute den gestern halb leer gebliebenen Magen besser fällen könne.

Es war ein buntes, ziemlich zerlumptes, zum Teil kaum gewaschenes Böklein, welches auf der Gasse umherstrich, ohne Schätze, aber auch ohne Sorgen die Weisten, mit leichtem Blut gegenüber dem Ernst des Lebens, mit feurigem Sinn der Leidenschaftlichkeit hingegeben. Da und dort blieben Männer und Weiber stehen und schwahten ein lächliges Stück, die Arbeit ließ ja nicht gerade fort, und die halbwüchsigen Jungen zeigten meist nur zuviel Neigung, es den Eltern und Gevattern und Gevatterinnen nachzutun.

Aber die wurden nicht schlecht davon gesagt. In ihren Ranzen hatten sie ihr Brot und ein wenig Käse und damit Basta! Hinaus in die Felder oder in die Schwefelgrube, wo dort das gebrochene Gestein herauszuschaffen. Ohne Schuh und Strümpfe, die notwendigen Kleidungsstücke voller Löcher oder Fäden, so trabten sie davon.

Pater Eusebio, der würdige Geistliche von Ferastro, kam von der Frühmesse zurück, der die meisten Leute doch beigewohnt. Mit geranzelter Stirn schaute er auf die Buben, die zur Arbeit eilten, und auf die Eltern. Er hatte schon oft von der Schule gesprochen, und wie es eine Sünde sei, die Kinder so übermäßig mit der Arbeit in den giftigen Schwefelgruben zu quälen.

Die Geschollenen hatten dann wohl ein zerknirsches Gesicht gemacht. Sie gelobten Besserung, die Kinder sollten dabei bleiben. Aber dann kam der Piconiere aus der Grube, der die Jungen gedungen, der das Angelod gezahlt und fragte: „Gevatter, Dein Bube kommt nicht mehr?“

„Pater Eusebio will es nicht dulden!“

„Hm! Freilich der hat zu sagen. Also Dein Veppo bleibt zu Haus. Schön, es ist in Ordnung. Aber nun gieb das Geld zurück!“

„Das Geld? Ja, Gevatter, das ist ausgegeben. Da gebraucht man doch Kleider und Schuhe für die Festtage — da gab es einen Tauffschmans...“ Und der verlegene Hausvater rieb sich die Stirn.

„Schon gut, schon gut! So wirst Du das Geld morgen geben oder an Deines Jungen Stelle selbst die Arbeit thun!“

Damit ging der Vorarbeiter. Die Zurückbleibenden rissen dann die Augen weit auf, schalteten und zürnten, und am anderen Morgen mußte der Junge hinten herum um den Ort zur gewohnten Arbeit gehen. Denn selbst in den

Gruben für die paar Soldi den ganzen Tag arbeiten? Das war nicht gut möglich.

So stand es in Ferastro, so war es wieder und immer wieder...

Heute morgen aber gab es noch einen ganz besonderen Spektakel. Eigentlich zwei! Die schmutze Manuela, des Wirtes Andrea Tochter, vermählte ein Huhn, und sie hatte Gedanken wegen des wahrscheinlichen Liebhabers des Bratens. Der trunfsüchtige Pietro sollte es gewesen sein! Und als sie ihn erschaute, sagte sie es dem Leugnenden auf den Kopf zu.

Die Herumsiehenden lachten. Die Frau des Beschuldigten, Katharina, stand dabei, aber sie sagte kein Wort. Sie hielt ihren Kestesten, den armen Benedetto, umfaßt, der heute zum ersten Male in der Schwefelgrube arbeiten sollte. Der arme Junge! Er war klein für sein Alter, das Gesicht so schmal, die Wangen grau gelb. Und wie seine Augen so angstvoll blickten während er sich an die Mutter klammerte.

„Warte nur, Pietro, wenn der Andrea kommt. Der meldet's dem Sindaco. Du wirst ins Gefängnis kommen!“ drohte Manuela. Pietro blickte zornig auf das Mädchen und die neugierigen Nachbarn: „Sucht doch, ich habe das Huhn nicht!“ lachte er.

„Dann hast Du es verkauft!“ behauptete Manuela. „Verkauft? Ich habe Geld genug!“ Dabei griff er prahlerisch in die Tasche, und nun fiel ihm auch wieder ein, wofür er das Geld erhalten.

„Benedetto? Ist der Junge fort in die Grube? Willst Du gleich, Du Tagelöhner, Du Faulenzer! Als ich so alt war, was habe ich da alles gearbeitet!“

„Der Benedetto bleibt zu Hause!“ sagte Catarina

## Ausländisches.

**\* (Verschiedenes.)** In Sindelfingen wurde dem Sohn des Spiermeisters Maier, welcher gegenwärtig in Bienenen mit Maschinenreihen beschäftigt ist, beim Garben-eintragen ein Fuß abgerissen. — In Stötten O. A. Weislingen wurde einem jungen Ehepaar eine unangenehme Ueberraschung zu teil. Beim Nachhausekommen von der eigenen Hochzeit fand der Bräutigam zu seinem Schrecken, daß ihm seine Ersparnisse vom verfloffenen Sommer im Betrag von ca. 100 Mk. entwendet worden waren. Vom Täter fehlt jede Spur. — In Schlichte O. A. Schorndorf wurde vor einigen Tagen ein einjähriges Kind von einem Dachshunde gebissen. Das Kind wurde zur Behandlung nach Stuttgart verbracht, ist nun aber an der Tollwut gestorben. — In Weilheim bei Tutlingen wurde der stellvertretende Amtsgerichtsekretär Pieper von Burschen in den Unterleib geschossen. Die Verletzung ist zum Glück nicht lebensgefährlich. — In Stetten, O. A. Tutlingen, hat der 20jährige Friedr. Waizenegger, welcher die nächsten Tage zum Militär einrücken sollte, in seiner elterlichen Wohnung seinen 28 Jahre alten ledigen Bruder mit einem Säbel derart in den Unterleib gestochen, daß dessen Ueberführung in das Tutlinger Krankenhaus notwendig wurde. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Täter ist flüchtig. — In Stuttgart brachte sich in einem Hause der Weberstraße ein 27jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Schläfengegend bei. Er wurde schwerverletzt ins Katharinenhospital verbracht. Es besteht wenig Hoffnung, daß er am Leben bleiben wird.

**\* Karlsruhe, 2. Okt.** Die badische Regierung läßt nach einer der „Bad. Post“ von kirchlicher Seite zugegangenen Nachricht Mönchsklöster nicht zu.

**\* Leipzig, 2. Okt.** Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Darlehenskasse in Langenwiejen, Dromlik, ist flüchtig. Es sind in der Kasse Fehlbeträge in der Höhe von 100 000 Mark entdeckt worden.

Die Zolltarifkommission des Reichstags hat die zweite Beratung beendet und die Arbeiten der Zollkommission geschlossen.

**|| Königsberg, 3. Okt.** Wie die Königsberger Allgemeine Ztg. berichtet, sank dort in der letzten Nacht die Temperatur auf -5,7° C. Das Obst und Gemüse hat durch den Frost sehr gelitten, ebenso ist der Schaden auf den in der Umgegend liegenden Ziegeleien bedeutend, da nach ungefähre Schätzung ca. 8 Millionen Ziegel erfroren sind.

Die Abschlagung des Gymnasiafen Winter in Konig ist noch nicht gesühnt. Der ergebnislos verlaufene Prozeß wird jetzt insofern eine zweite Auflage erleben, als eine große Verleumdungslage vor der Berliner Strafammer begonnen hat, die Koniger Dinge betrifft. Angeklagt ist der Redakteur und der Verleger der „Staatsbürgerzeitung“ wegen Kränkels, in denen der Koniger Behörden Saumligkeit und Unfähigkeit vorgeworfen wird. Der Staatsanwalt, schrieb die „Staatsbürgerzeitung“, habe sich in dem Prozeß eigenmächtig benommen. Auch beharrte die Zeitung dabei, der jüdische Metzger A. Levy und sein wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilter Sohn seien die Täter oder Mitwisser an dem Mord. Redakteur und Verleger der Staatsbürgerzeitung wollen den Beweis der Wahrheit antreten. Sie sollen dazu durch Entdeckung ermutigt worden sein, die der Berliner Kriminalinspektor Jyllmann gemacht hat, als er sich nach dem ersten Prozeß auf ein paar Wochen unerkannt in Konig einmietete. Die „Staatsbürgerzeitung“ bleibt dabei, daß Winter wahrscheinlich von abergläubischen Juden zu religiösen Zwecken geschlachtet worden sei, während die Untersuchungsbehörde der Ansicht ist, der junge Mann sei während eines Rendezvous überrascht und aus Rache umgebracht worden.

**|| Wien, 3. Okt.** In der heutigen Plenarsitzung der Wiener Börse kammer wurden die Anträge des zur Beurteilung des Falles Zellinek eingesehten Ausschusses vorgelegt. Ueber zwei Firmen wurde eine Geldstrafe von je 2000, über zwei andere von je 1000 und über eine Firma eine Geldstrafe von 500 Kronen verhängt. Den mit 1000 und 500 Kronen bestrafte Firmen wurde Mißbilligung ausgesprochen. Von Seiten des Regierungskommissars war in mehreren Fällen die statutarische Strafe des Ausschlusses von der Börse verlangt worden. Die Untersuchung gegen zwei Firmen wurde eingestellt.

**\* Venedig, 2. Okt.** Am Kirchurm von St. Stefano sind wiederum Anzeichen drohenden Einsturzes bemerkbar. Ein Marmor Pfeiler wurde geborsten aufgefunden. Ein neuer Pfeiler wurde eingefügt, ist aber ebenfalls geborsten.

**\* Paris, 2. Okt.** Im Monat November werden am App de la Hague bei Cherbourg und am Kap Grisnez bei Calais Stationen für Funkentelegraphie eröffnet werden, welche den Schiffen gestatten sollen, auf Entfernungen von 500 Kilometern mit dem Festlande zu verkehren.

**|| Paris, 3. Okt.** Der Temps meldet, daß Frau Zola den früheren Hauptmann Dreyfus gebeten habe, dem Leichenbegängnis Zolas nicht beizuwohnen, da sie fürchte, daß seine Anwesenheit feindselige Kundgebungen hervorrufen werde. Auch der Polizeipräsident selbst hege in dieser Hinsicht ernste Besorgnisse. Dreyfus habe sich nach langem Widerstande dem Wunsche der Frau Zola gefügt.

**\* London, 2. Okt.** Gräfin Louyay begibt sich heute mit ihrem Gemahl nach Ungarn. Die englische Königsfamilie, namentlich die Königin Alexandra, nimmt lebhaften Anteil an ihrem Schicksal. Der britische Gesandte in Brüssel ist beauftragt, in unoffizieller und freundschaftlicher Weise daselbst Vorstellungen darüber zu machen, daß der König von Belgien sich weigere, der Prinzessin die Legate, die ihr von ihrer Mutter gemacht wurden, herauszugeben.

Dem Lokal-Anz. wird aus London gemeldet: Der gesamte Kapitalverlust der Buren durch den südafrikanischen Krieg wurde nach einem Telegramm aus Johannesburg in einer von Lord Milner einberufenen Versammlung der Minenkommission von Sachverständigen auf 1200 Millionen Mark veranschlagt. — Das englische Kolonialamt giebt bekannt, daß Pässe zur Reise nach Transvaal und der Oranjesultkolonie an Leute, die nach Aufhebung des Kriegsrechts in der Kapkolonie ohne Reiseerlaubnis dahin gelangt sind, nur ausnahmsweise ausgestellt werden.

**|| Washington, 3. Okt.** An der heutigen Beratung im Weissen Haus über die Kohlennot nahmen fast alle vom Präsident Roosevelt dazu Geladenen teil. Der Präsident betonte, er erhebe nicht den Anspruch, von gesetz- oder amtswegen zum Einschreiten berechtigt zu sein. Aber er wende sich mit Nachdruck an die Vaterlandsliebe beider Parteien mit der Aufforderung, ihre Streitigkeiten vorläufig zurückzustellen.

|| Zu den Geldverlegenheiten in Nordamerika, diesem sehr bedenklichen Zeichen der Zeit jenseits des „großen Wassers“, schreibt die Frankf. Ztg. in einem längeren Artikel u. a.: Nachdem der Schatzamtssekretär Shaw in der letzten Zeit vergeblich versucht hat, durch eine Reihe von kleineren Mitteln die auf dem New Yorker Geldmarkt hervorgetretenen starke Geldverknappung zu lindern, greift er nunmehr zu umfassenderen Maßnahmen. Er hat Anordnungen getroffen, deren Effekt man dahin berechnet, daß sie dem Markt bis zu 400 Mill. Mk. neue Umlaufsmittel zuführen können. Diese neuen Maßnahmen scheinen andererseits nicht ohne Kritik zu bleiben; man weist darauf hin, daß für das Vorgehen des Sekretärs ein Präcedenzfall nicht zu finden ist, speziell nicht für die Erleichterungen, die er in Bezug auf die Sicherung des Schatzamts für dessen Depositengelder

gewähren will. Bei weitem gewichtiger scheint uns aber die sich aufdrängende Einwendung, ob selbst durch ein so umfangreiches Eingreifen der Staatskasse etwas mehr erreicht werden kann, als eine vorübergehende und nur scheinbare Besserung. Alle die Maßnahmen, die jetzt von dem Schatzsekretär angekündigt werden, laufen darauf hinaus, die Menge der Umlaufsmittel im Geldverkehr der Vereinigten Staaten rasch und kräftig zu steigern. Das wäre am Platze, wenn irgend ein besonderer Zwischenfall von außergewöhnlicher Bedeutung, z. B. ein Krieg, in dem Umlauf an Geldzeichen eine vorübergehende Unzulänglichkeit herbeigeführt hätte. Der Geldumlauf des Landes hat aber während der letzten Jahre bereits eine fortwährende Steigerung erfahren. Die gegenwärtige Klemme resultiert sich nicht daraus, daß Geld, sondern daß Kapital stärker gebraucht als angeboten wird. Die spekulative Ueberanspannung in den Vereinigten Staaten hat den Begeh nach verfügbarem Kapital in erheblichem Maße gesteigert, weit mehr noch, als der Zuwachs betrug. Daher ist die Befürchtung nicht abzuweisen, daß ein derartig künstliches Eingreifen, wie es jetzt in Aussicht steht, höchstens hinwegtäuschen kann über die wahren Ursachen der Kalamität, während die scheinbare Abhilfe schließlich doch nicht verhindert, daß das Mißverhältnis sich geltend macht, bis der Rückschlag herbeigeführt wird. — Inzwischen wird von einem neuen Kriegeraustausch, einem Bleitruß, an dem sich alle Bleifabriken mit einem Gesamtkapital von rund 240 Mill. Mk. beteiligen werden.

\* Die Köln. Ztg. veröffentlicht einen Brief aus Johannesburg, in dem England dringend angeraten wird, in weitherzigster Weise die Schrecken des Krieges in Vergessenheit zu bringen. Die Not sei entsetzlich, die Leiden der Buren seien grausam. Rasch gewährte ausreichende Hilfe würde die ganze Burenbevölkerung ein für allemal zu treuen Unterthanen machen und die letzten Reste von Unabhängigkeits- und Rationalitätsgefühl in Vergessenheit bringen. Der Gewährsmann der Köln. Ztg. zeigt gleichfalls den Rücktritt Milners an mit der Versicherung, es fehle nicht an Anzeichen, daß England beabsichtige, in Zukunft sich hauptsächlich auf die niederländische Bevölkerung zu stützen, nachdem diese nach Kräften zufriedengestellt sein werde.

## Handel und Verkehr.

\* **Nagold, 2. Okt.** Die letzten Hopfenverkäufe erzielten 82 Mk. einschließlich Tringeld.

\* **Süßingen, 2. Okt.** Im südlichen Waghau wurden heute 60 Ballen abgewogen, zu den selbigen Preisen von 62—70 Mk. Die südlichen Hopfen, welche heute abgewogen wurden, ergaben 41 Zentner und 82 Pfund.

\* **Salz, 3. Okt.** Unter Veitel hat eine reiche Obsternte zu erwarten. Sehr viel Äpfel und Birnen haben besonders die Waldorte, aber auch die meisten Orte im Gau können ihren Bedarf decken und noch verkaufen. Auf dem letzten Obstmarkt kostete der Str. Fallobst 4,80 Mk.; das Einheimische des Obstes dürfte erst in 2 bis 3 Wochen fruchtbar sein; die Früchte sind noch nicht ausgereift und sind in letzter Zeit noch sehr gewachsen. Käufe wurden in 4,50 bis 5 Mk. abgeschlossen.

\* **Stuttgart, 2. Okt.** (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr ca. 1000 Str. Preis per Str. 4,80 bis 5,00. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Es wurden heute zugeführt: 23 Waggons aus der Schweiz, Preis 880—920 Mk., 3 aus Österreich, Preis 980 Mk., zusammen 26 Waggons zu ca. 10 000 Klg. Im Kleinverkauf 4,60 bis 4,80 per Str. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Zufuhr 2 Waggons aus der Schweiz, Preis im Kleinen 4,80 per Str.

\* **Flochingen, 2. Okt.** Die Preise von Mostobst scheinen anzuziehen. Heute wurde auf hiesigem Güterbahnhof einheimisches Mostobst aus der Ravensburger Gegend zu 5,80 Mk. per Zentner verkauft. In Anbetracht der schönen Qualität fand die Ware raschen Absatz.

\* **Simmendingen, 2. Okt.** (Obstmarkt.) Die heutige Zufuhr betrug rund 450 Sätze Mostobst, Preis per Str. 4,90—5,20 Mk. und 100 Körbe Tafelobst, Preis 6—8 Mk. Verkauf in Mostobst sehr lebhaft.

\* **Trar, 2. Okt.** Der Blehmarkt war heute gut befahren. Trotz der Abwesenheit der südlichen Händler ging der Handel lebhaft bei höchsten Preisen; am lebhaftesten in Grobrot, das von den Mehlern gut bezahlt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: W. Klefer, Altensteig.

ruhig. „Weißt Du nicht, daß auch der Cavaliere gesagt, der arme Kleine sei zu schwach?“

Einen Augenblick war der Mann verduht. Aber dann fiel ihm ein, er mußte ja das Geld wieder herausgeben, wenn der Junge nicht kam. Und er hatte es nur zum Teil noch; ein paar Scheine hatte ja die Katharina zertrissen. So schönes Geld! Die Erinnerung brachte ihn außer sich.

„Und er geht, sofort, ich will es!“

„Nähr ihn nicht an!“ rief Katharina gellend. Ein langes Schweigen folgte. Der Junge hielt sich schluchzend an seiner Mutter. Manuela, die näher getreten war, streichelte ihm den buschigen Kopf. Andere Frauen, deren Kinder ebenfalls draußen waren, meinten, der Benedetto könne es doch mal versuchen. Die Männer rings herum schwiegen. Rochten der Pietro und Katharina zusehen, wie sie sich einigten. Gewiß war, daß der Picconiere sein Geld zurückverlangte, wenn der Junge nicht zur Arbeit kam, und daß Pietro das Geld nicht mehr hatte.

„Antonio, hilf dem armen Jungen!“ rief jetzt unwillkürlich Manuela dem von Hause zur Arbeit gehenden Burschen zu.

Der Angerufene blieb stehen. Er hatte eben erst einen Wortwechsel mit der Mutter Anna gehabt, die bei allen Heiligen versicherte, daß sie kein Geld mehr im Hause habe; der gute, liebe Sohn müsse helfen. Und als Antonio, der den Fuchskopf des Nachbar Zanni drüben an seinem Fenster sah und wohl wußte, wofür das verlangte Geld ausgegeben werden würde, sich weigerte, da war ein Gezeter und Lamento über ihn hereinbrochen, daß die Leute draußen stillstanden. Da hatte er ein paar kleine Münzen auf den Tisch mit einem Faustschlag, daß alles krachte, geworfen und war davon gestürzt. Aber es kochte in ihm...

„Antonio, hilf dem armen Benedetto!“ rief jetzt auch Katharina, die Mutter des Knaben.

„Komm mir nicht näher!“ knirschte da aber auch Pietro hagerfüllt, „Du weißt, wir haben noch eine Rechnung von gestern!“

Der junge Mann, der seine Grabengerätschaften auf der Schulter trug, blieb stehen. Der verzweifelte Blick des armen Jungen, der nach Rettung anschaute, wie ein Ertrinkender, hatte ihn bis ins Innerste getroffen. So hatte er — Antonio auch einmal gehen müssen und er war gestochen, getreten und geschlagen, bis er sich auf den Weg gemacht.

„Er ist so schwach und so klein, der Benedetto!“ sagte er unwillkürlich. Und die Meisten sprachen es ihm nun doch nach. Aber das brachte Pietro außer sich. „Geht Du fort?“ rief er an das Dolchmesser greifend.

„Schäm Dich, Mensch!“ war die bittere Antwort. „Den Jungen in die Grube? Sündergeld ist's, das Du da genommen hast. Pfui!“

Er hatte das Wort noch nicht ausgesprochen, da stürzte auch schon der Erbitterte auf ihn los. Aber Antonio war auf der Hut; seine Hade schnell fallen lassend, unterließ er den vor Wut Blinden, umfaßte ihn und warf ihn zu Boden, daß er regungslos liegen blieb. Das Messer klirrte gegen einen Stein.

Jetzt gab es ein lautes „Bravo!“ auf allen Seiten, das eigene Weib des Geächteten drückte ihm die Hände.

„Er wird an die Lehre denken, der Pietro!“ sagte Antonio, „aber bring ihm den Benedetto lieber aus den Augen, Katharina, wer weiß, was sonst geschieht.“

Sie nickte. Und dann holte sie ein Geschirrt mit Wasser, dem immer noch ohnmächtig Daliegenden dem Leben zurückzugeben.

Als Antonio sich noch einmal umwandte, sah er, wie der arme Benedetto mit Manuela in Andrea's Schänke huschte.

„Ein Herz hat sie doch!“ murmelte er vor sich hin.

Don Vittorio stand in dem düsteren Ramingemach des Kastells vor seinem Waffenschrank. Es waren nur wenige, aber auserlesene Stücke darin, und im Gebrauch aller war er Meister, in der Handhabung der Mäusen, der Pistolen, des Säbels und endlich der reich verzierten Dolchmesser; namentlich in dem der letzteren. Auf geraume Entfernung warf er die gefährlichen Waffen und traf fast regelmäßig das angegebene Ziel.

Mit grimmigem Lächeln wog er ein Messer. Er schien einen Feind vor sich zu sehen, dem er es ins Herz schleudern möchte...

Die Wirtschaftlerin Theresia und ihre Tochter Lola flüsterten einander zu, dem Herrn müsse unterwegs eine große Absonderlichkeit passiert gewesen sein, als er in der Nacht nach Hause gekommen. Und dann der Schuß, von dem er gesagt, er habe ihn nur abgefeuert, um den Antonio aufmerksam zu machen, mit dem er ein paar Worte zu sprechen gehabt. Santa Madonna, was war das Alles?...

Lola zitterte vor Schreck noch über seine Heftigkeit, die er gezeigt, als sie vorhin seinen Reitrock ins Gemach gemacht. Es fehlte ein Knopf, sie hatte Ersatz geschafft und wollte nun das Kleidungsstück an seinen Platz hängen.

Da hatte der Cavaliere fast geschrien: „Was war mit dem Rock?“ Und als sie das Nötige gesagt, war er auf sie zugeföhrt, hatte ihr den Rock aus den Händen gerissen und auf den Knopf gestarrt, als ob er so etwas nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Forstamt Hoffelt.  
Mittwoch den 8. Oktober  
vormittags 10 Uhr  
in Rehmühle wird die  
**Lieferung und das  
Schlagen von ca.  
500 cbm. Kalksteinen**  
auf die Waldwege veranordnet.

Forstbezirk Engländerle.  
**Wiederholter  
Stangen-  
Verkauf.**

Am Dienstag den 7. Okt.  
vormittags 11 Uhr  
kommen im Hirsch in Engthal zum  
Wiederverkauf aus Staatswald I  
Banne Abt. 20:  
Ficht. Hopfenstangen: 1390 St. I.,  
762 II., 30 III. Kl., Tann. Hopfen-  
stangen: 380 St. I., 755 II., 255  
III. Kl., Distr. II. Schöngarn  
Abt. 10: 245 St. Ficht. Lau-  
stangen I. Kl., Distr. IV. Hirsch-  
topf Abt. 5: 50 Stück Hopfen-  
stangen III. Kl.

Forstbezirk Baiersbronn.  
**Stammholz-Verkauf**  
am Dienstag den 21. Okt.  
vormittags 10 Uhr

im Lamm auf dem Kniebis aus  
Staatswald Elbach Abt. 12, 13 und  
21, Seehalde Abt. 24, 25, 27, 31, 32:  
Langholz: 1570 Stück (90 %  
Fichten) mit Fm.: 106 I., 268  
II., 476 III., 440 IV., 46 V. Kl.  
Sägholz: 57 Stück mit Fm.:  
19 I., 14 II., 22 III. Kl.  
Auszüge durch das Kameralamt  
Freudenstadt.

Simmersfeld.  
**Verkauf eines  
Wagenschopfs u.  
Holzschopfs  
auf den Abbruch.**

Am Mittwoch den 8. Okt. 1902  
nachmittags 1 Uhr  
bringt die Gemeinde auf den Ab-  
bruch zum Verkauf auf hiesigem  
Rathaus:

1 Holzschopf 3 Meter lang  
5,70 Meter breit  
1 Wagenschopf 3 Meter  
lang, 3,50 Meter breit.  
Lieberhaber sind eingeladen.  
Den 3. Oktober 1902.

Gemeinderat.

**Stoekholz-  
Verkauf.**

An dem neuen Holzabfuhrweg bei  
der Scherbacher Sägmühle  
kommen am

Dienstag den 7. Oktober  
nachmittags 3 Uhr  
ca. 200 Bm. an bereitetes  
Stoekholz zum Verkauf.



Griesinger  
Kaffee  
1 1/2, 1, 1/2, 1, 1/2, 1, 1/2 gr. Pfund in  
Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt  
natürlich geröstet und hochfein in  
Qualität, deshalb beste Marke.



Altensteig: C. Schumacher  
Bernau: J. Großhans,  
Egnhausen: J. Kaltenbach,  
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintz  
G. Schilling  
Rothfelden: Conrad Wolf.

Epielberg.  
**Wald-Verkauf.**

Unterzeichnet bringt im Auftrag  
am Dienstag den 7. Oktober ds. Jb.  
nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:  
einen gutbestockten Nadelholzwald im Meh-  
gehalt von 29 ar 68 m im Geißelthann.  
Lieberhaber sind eingeladen.

Schultheiß Keller.

**Gewerbe-Verein Altensteig.**

Wir machen auch hier auf die  
**Meister- und Gesellenkurse**  
aufmerksam, welche die Kgl. Zentralstelle für Schuhmacher im Maß-  
nehmen, Musterschneiden, Herrichten von Leisten u. s. w. im Oktober und  
November veranstaltet.  
Die Zentralstelle wie die Vereinskasse gewähren Beiträge.  
Anmeldungen sind  
**bis längstens 5. Oktober**  
an den Vereinsvorstand zu richten.

Der Ausschuss.

**A. Blessing, Maschinenfabrik  
Zuffenhausen**

empfiehlt sich zur Lieferung  
**kompletter Molkereieinrichtungen,**  
fahrbar und stationär; Göppelanlagen,  
**Dreih- & Futterschneidmaschinen**  
für hand- und kraftbetrieb, Schrot- und  
**Rübenmühlen, Güllepumpen,**  
eiserne Seilrollen, Ackerwalzen,  
eiserne Pflüge und Eggen  
in bekannt vorzüglicher Konstruktion  
zu den billigsten Preisen.

Vertreter: J. Rohrer  
Durrweiler.

Altensteig.  
**Trauer-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freun-  
den und Bekannten die schmerzliche Anzeige,  
dass unser lieber Vater, Vater, Bruder, Groß-  
und Schwiegervater

**Adam Seeger**  
Vater und Wirt

heute Samstag nachmittag im Alter von 66 Jahren  
unerwartet schnell in die Ewigkeit abgerufen wurde.  
Die Beerdigung findet Montag nach-  
mittags 3 Uhr statt.  
Um stille Teilnahme bittet im Namen der  
Hinterbliebenen:

die trauernde Wittin:  
**Christiane Seeger, geb. Wöhrer**  
mit ihren Kindern.

**Jeder Zweifel ist ausgeschlossen,**  
die erste Ziehung der großen Neutlinger Marien-Kirchen-  
bau-Lotterie findet garantiert am 7. Oktober statt.  
1400 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne mit  
**M. 25000 10000 5000 etc.**  
Volllose à M. 2.— (giltig für beide Ziehungen am 7. Oktober und  
2. Dezember), Teillose à M. 1.—, auf 12 Lose 1 Freilos.  
Porto und Liste 40 Pfg. extra. Zu beziehen durch die  
Generalagentur **Eberhard Fezer, Stuttgart**  
und die bekannten Loosgeschäfte im Lande.

Eine weithin renommierte, durchaus leistungsfähige  
**Kunstfärberei & chem. Wäscherei**  
Stablisement 1. Rangos übertrag mit einer Ausnahme-  
stelle und empfehle mich zur Vermittlung von Aufträgen zum Anfärben  
und Reinigen jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch ungetrennt)  
von Sammeten, Federn, Dedern, Tüchern u.  
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.  
**J. Werner, Altensteig.**

**Landw. Bezirksverein Nagold.**

Am Sonntag, den 26. Oktbr. d. J., nachm. 2 1/2 Uhr  
findet im Gasthaus zum Löwen in Sulz eine  
**Voll-Versammlung**

statt, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen werden.

**Tages-Ordnung:**

1. Vortrag des Herrn Landw.-Inspektors Dr. Wacker über „die  
Vorbereitung der Felder zur Frühjahrssaat und die Verwendung  
richtigen Saatguts.“
2. Verteilung der Preise bei der staatlichen Bezirksrindviehschau.
3. Verteilung der Preise für gute Eberhaltungen.
4. Verschiedenes.

Nagold, den 1. Oktober 1902.

Der Vereinssekretär.

Altensteig.

**Dank sagung.**

Für die während der Krankheit und  
beim Hinscheiden unserer lieben Tante

**Luise Mändlen**

erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir  
hemit herzlichsten Dank aus. Ganz be-  
sonders danken wir auch für die zahlreiche  
Leichenbegleitung, die vielen Blumenspen-  
den, für die trostreichen Worte des Herrn  
Stadtpfarrer Gräter, für den erhebenden  
Gesang des Kriegervereins-Sängertranges.  
Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen

Geometer Stofinger & Frau.



Altensteig.

**Tiroler  
Krauthobel**

sowie

**Krautbohrer**

empfiehlt in großer Auswahl  
billigst

Paul Beck.

Macht mit



Altensteig.

Ein freundliches

**Logis**

mit 3 Zimmern, Küche, Speicher,  
und sonstigen Zubehör haben bis  
15. Oktober zu vermieten  
Merke & Gendheimer

**2 Zimmer**

haben an einen oder zwei Herren  
bis 1. November zu vermieten  
Dbig.

Altensteig.

Ein tüchtiger

**Pferdeknecht**

findet Stelle bei

Daniel Luz.

Altensteig.

**Lehrmädchen  
zum Kleidernähen**

sucht sofort  
Christiane Adrion.  
Kost und Logis gegen Dienst-  
leistung.

Altensteig.

**Wässerriese**

1 1/2 Morgen im Bömbach  
hat zu verpachten  
Philipp Maier Sohn.

Altensteig.

**Wollene  
Strickgarne**

sind in großer Auswahl frisch  
eingetroffen bei

G. Feit.

Altensteig.

Habe von einem Waggon  
**spanischer  
Trauben**

prima Qualität noch einige Faß  
abzugeben.

Chrn. Beck  
& Anker.

Epielberg

Im Laufe dieses Herbstes sind  
fortwährend

**Krautstanden**

im Preise von 10—15 Mk.  
zu haben bei

Chr. Rienzle  
Steinhauer.

Altensteig.

**Mädchengesuch.**

Ein ordentliches

**Mädchen**

im Alter von 14—15  
Jahren wird bis 1. Nov.  
oder Martini gesucht.  
Näheres durch die Exp. ds. Bl.

Scherzbach.

2 tüchtige  
**Sägerknechte**

können sofort eintreten bei  
Chr. Schürle  
Sägerwerksbesitzer.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag 5. Okt. Kirchliche Feier  
des Geburtstags der Königin.  
1/2 10 Uhr Predigt. Jakob 2,  
13—17 und 2. Chron. 16, 9.  
Vied: 322. Opfer für Hoffingen  
und Pfronstetten. 1/2 2 Uhr  
Missionsstunde. Wochengottes-  
dienste fallen aus.

Hierzu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 40.

